

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 28.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einzelnummern
für die einjährige Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
dem Raum bei einmaliger
Einrichtung 10 4.
bei mehrmaliger
Entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Glaubensblätter
und
Wahrheitsblätter.

Nr. 20

Mittwoch, den 26. Januar

1916

Neue Gefechte auf der Westfront.

Amthliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Weidewirtschaftskurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Weidewirtschaftsschule zu Gerabronn ein sechswöchiger Lehrcurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden.

Die Teilnehmerinnen werden in demselben über die Zusammenlegung, Gewinnung und Behandlung der Milch, über den Nährwert derselben und ihrer Produkte unterrichtet; außerdem erhalten sie eine praktisch-theoretische Anleitung über die Verarbeitung der Milch zu Butter, Stroh- und Säuremilch sowie die für die Haushaltung in Betracht kommenden Verfahren.

Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 14. Febr. 1916, festgesetzt.

Befragte um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schulheigenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen spätestens bis zum 4. Februar 1916 an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen. Die näheren Bedingungen sind aus dem Staatsanzeiger ersichtlich.

Stuttgart, den 18. Jan. 1916. Stättg.

Ag. Oberamt Nagold.

Maul- und Klauenseuche in Oberndorf.

In Oberndorf N. Herrensberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Zum 15-Km-Umkreis dieses Seuchenorts gehört auch Sulz N. Nagold.

Nagold, den 25. Jan. 1916. Amtmann Nagel.

Neue Erfolge im Westen.

W. B. Großes Hauptquartier, 25. Jan. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftigen Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die stark zerstückelten Gräben des Gegners eindringen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten 4 Minenwerfer. Der Tempel-Turm und die Kathedrale von Riencourt,

In der Scheune.

Einem Feldpostbrief eines Offiziers, den die Frankfurter Zeitung veröffentlichte, entnehmen wir folgende Schilderung: Auf dem Stroh hinter dem Pferd zur Nacht in der Scheune: das ist sowohl das Sicherste, als das Sauberste und — wahrhaftig! — das Trübseligste. Hoch ins Dunkel geht der Raum der Scheune. Es duftet scharf und rein von dem gestapelten Stroh. Jede Lampe ist gelöscht. Offizier und Mannschaft horchen noch auf das einschläfernde, beruhigende Geräusch, das fressende Pferd machen. Die schauenden leise in den sich wärmenden Hiser in den Freybeutel und malmen und malmen ohne Unterlaß. Ab und zu ein kurzes Stampfen auf dem dumpf hallenden Stroh; ab und zu ein leises Rauschen in der Lagerstatt der Leute; ab und zu ein längerer, ausrunder Atemzug dann ist alles still. Die Pferde legen sich mit einem wohligen Grunzen und rühren sich für Stunden nicht. Die Mannschaft, für Sensationen dieser Art schon abgestumpft, schläft wie von Ziel umgossen. Aber die Phantasie des Offiziers läßt ihn nicht schlafen. Nicht so bald, und trotzdem er wohl möchte. Selbst: Ich denke fast nie zurück, zu Freund und Freundin, zu Vater und Geschwister, zu Heimat und Haus. Das ist alles in so guter Hut: das ist alles in einer selbstverständlichen Sicherheit. Aber ich denke an die Patrouille, die weit draußen im Feind im nächtlich Unbekannten und Ungewissen, ich denke an die Pferde, die heute zu den Infanterie-Korpsen abgegeben werden mußten: ob man

die dem Feinde gute Beobachtungsstellen holen, wurden umgelegt.

Ostlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minensprengungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten 3 Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angelegte feindliche Gegenangriffe gegen die gewonnenen Stellungen kamen über flüchtige Aufmärsche nicht hinaus. Nur einzelne behergte Leute verließen ihre Gräben; sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeugschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughöfen, sowie die Fabriken von Vaucorant an. Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Benoît (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Unserem Kaiser.

Der Kaiser tritt morgen in sein 58. Lebensjahr. Es ist das zweite Geburtsfest, daß er im Waffenlarm des Weltkriegs feiern muß, und es wird auch heute wieder kein Fest des Jubels und lauten Schalls, sondern ein erster Gedenktag sein, an dem wir mit Dankbarkeit des Kaisers gedenken.

Seit die Schicksalsstunde über das deutsche Volk herabdrach, haben wir so recht erkennen müssen, mit welcher rastenden Pflichttreue der Kaiser die Geschicke seines Volkes zu lenken verstand. Und wenn alle unsere Feinde in den Staub zerstampelt würden, Kaiser Wilhelm wird nicht der „Siegreiche Kaiser“ sondern stets der „Friedenskaiser“ sein. Wir wissen, daß der Kaiser stets nur gewünscht hat, seinem Volk und der Welt den Frieden zu erhalten, wenn man ihm auch im Ausland ruhmloser Kriegsgedanken zuschrieb. Als er noch Kronprinz war, äußerte er sich am 3. Febr. 1888 auf einem Festmahle des brandenburgischen Landtags in einer Rede: „Ich weiß wohl, daß mir im großen Publikum und speziell im Auslande leichtfertige, ruhmloser Kriegsgedanken imputiert werden. Gott be-

wahre mich vor solchem verbrecherischem Leichtsinne, ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück.“

Immer und immer wieder hat der Kaiser durch Wort und Tat, welche letztere leider nur zu oft mißverstanden wurde, seine Friedensliebe bezeugt. In Privatgesprächen und in offiziellen Reden äußerte sich der Friedensmännlein seiner ersten Rede: „Der Frieden meines Landes ist für mich eine heilige Sache“.

Er wußte, daß einmal der Krieg über unser Land hereinbrechen würde. Er erkannte die Notwendigkeit und Hoffen, die mit diesem Blick über unsere Grenzen heranschauten und uns den Frieden und seinen Segen nicht gönnten. Dieser Fernblick, der dem Kaiser die Gefahren für sein deutsches Volk zeigte, spornete seine Energie und ließ ihn mit allen Mitteln und aller Kraft arbeiten, um im gegebenen Falle wohl vorbereitet dazustehen. „Si vis pacem, para bellum“ heißt die Devise des römischen Kaiserthums, die er sich zu eigen machte. „Wenn du den Frieden willst, rüste dich für den Krieg.“ So danken wir es heute unserem Kaiser, angefangen mit unserer blühenden Städte und Dörfer, angefangen mit den gedeihenden Felder und Wiesen, der unerschütterlichen deutschen Heimat, daß er uns das Schwert geschärft und schlachtdreht gehalten hat. Als Friedenskaiser wurde er auch der Schöpfer der Kriegsmarine und die des deutschen Heeres Hort und Hüter nach dem Grundzuge: Kasten heißt ruhen.

Als das 1. Garde-Regiment zu Fuß seine Garnison Potsdam verließ, hatte der Kaiser, als Chef des Regiments, in einer Abschiedsrede folgende denkwürdige Worte gesagt: „Unser alter Ruhm ist ein Appell an das deutsche Volk und sein Schwert. Jeder im deutschen Volk die auf den letzten Mann hat jetzt zum Schwert gegriffen, und so ziehe ich denn das Schwert, das ich mit Gottes Hilfe jahrzehntelang in der Scheide behalten habe (hier zog der Kaiser das Schwert aus der Scheide und hielt es hoch über dem Haupte). Das Schwert ist gezogen, das ist, ohne Siegerrück zu sein, ohne Ehre nicht wieder einziehen kann, und ihr alle sollt und werdet mir dafür sorgen, daß es erst in Ehren wieder eingesteckt werden wird.“ Es wird, nach den glänzenden ehrenvollen Siegen und Erfolgen unserer Soldaten im Felde und zu Wasser bald die Zeit kommen, daß der Kaiser das siegreiche Schwert ehrenvoll wieder in die Scheide stecken kann. Da möge auch für unsern Kaiser wieder die Zeit kommen, die er wieder seinem idealen Friedenswerke widmen kann, eine Zeit, die seinen Friedensgedanken nie mehr so schwere Enttäuschungen bringen möge, wie er sie in der vergangenen Zeit erleben mußte. Wir hoffen aller Deutschen Glück- und Segenswünsche zusammen: Gott segne, Gott erhalte unsern Kaiser! R. T.

Das Dunkel des Raums steht von neuem in ungewisser Höhe über mir.

Dann kommt der Schlaf, denn alles ist nun durchdacht, die Zeit des Ausrückens bestimmt; es sind doch drei gute Stunden. Die werden wahrgenommen.

Aber noch einmal erwache ich. Und ein unerhörtes Bild, vom hellsten bis zum ruhigsten Braun Rembrandtischer Farben spielend, steht vor mir. Die Dragoner tranken. Ein hohler Bottich steht im hohen Stroh, gekentete Pferdeköpfe verharrten darin und gestreckte Hälse stießen ruhig, lange, lange das Wasser aus dem Gefäß. Geduldig und wie vor einem heiligen Gehehen stehen die Männer. Der eine ist ganz im Licht, der andere ist ganz ein Schatten. Und es ist wieder einmal wahr geworden, daß uns die einfachste Handlung am meisten ergreift. Dieses Trinken der Pferde: da war kein Krieg mehr, nicht Freund noch Feind, nicht Fremde noch Heimat — da waren diese Pferde, die tranken, da waren diese Männer, die sie trankten.

Der Morgen kam. Satteln, Rüstigen, Marsch. Dem Feinde entgegen. R. O. Dindig.

Bergag, wer mag!
Es kommt ein Tag,
an dems gelingt,
ein Tag, an dem die Hölle sinkt,
ein Tag, der euch zum Glauben bringt!

Kaiser Hofkaplan.

Die montenegrinischen Streitkräfte erst gar offen schon vorher können. Andererseits stoßfäden die Kriegs- heimkehr vor. Die den überall freundlich, erhaltungen, wie sie be- waren, hörten auf, die Abteilung erschien.

betr. Gesuche oder Rückantwort belegen

und Donnerstag.

in schwerer

Schüsseln

Nagold.

als Feld!

und frohe

gehört. Nichts

Bände

mor, e e

enden Beso-

den und lie-

den in der

, Nagold.

ikate:

Nur ich, wenn

Hellkopf" steht.

Bielefeld.

gibt die

haltung

ng einer wirklich

ne unerhörliche

schöner. — Der

relch illustrierten

riegs.

ter in Lein-

75 Pfennig.

, Nagold.

Berlin, Leipzig.

mit leichter, ver-

ständlicher An-

leitung mit

bei G. B. Jaiser.

Kaiser Wilhelm in Orsova und Bazias.

Budapest, 25. Jan. WTB. Kaiser Wilhelm traf von Belgrad kommend, am 20. Jan., morgens 7.30 Uhr in Bazias ein. Nach Abstreifen der Front der Ehrenkompanie und dem Bericht des Korpskommandanten von Temesvár begab sich der Kaiser auf die nächste Bergeshöhe und ließ sich den Verlauf des Uberganges der Truppen über die Donau bei Rama genau erklären. Mit dem Dampfzug begab sich der Kaiser nach Orsova. Untermwegs ließ sich der Monarch genauer Bericht über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung geben. Um 3 Uhr ging der Kaiser in Orsova an Land, wo er mit großer militärischer Festlichkeit empfangen wurde. Im Automobil kehrte der Kaiser nach Bazias zurück, von wo er abends um 7 Uhr im Hofzuge die Weiterreise fortsetzte.

Zur Lage des Papstes

gibt der kirchenpolitische Mitarbeiter der freikonserativen „Post“ folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„Die Lage Benedikts XV. und des Vatikans scheint immer ärger zu werden. Diese Lage darf jetzt nicht von einem Partei- oder gar von einem Bekenntnisstandpunkte aus betrachtet und erörtert werden, sondern vom politischen, deutschen und seine Verbündeten, insbesondere aber auch die neutralen Staaten, darunter namentlich Spanien und Amerika, haben allen Anlaß, die größte Aufmerksamkeit auf Rom zu richten, sonst kann es im Handumdrehen geschehen, daß der Papst und der Vatikan das Opfer eines Handstreichs des römischen Pöbels würden. So ernst und um keinen Preis günstiger liegen die Dinge.“

Die Regierung Sonninos und Saandros unter der Ägide Englands wird unter Umständen vor keinem Mittel zurückweichen, wenn demnächst die Katastrophe des unglücklichen Krieges Italiens gegen Oesterreich über das arme italienische Volk hereinbricht, und wenn dann dieses auch einen Verantwortlichen sucht, an dem es seine Rache kühlen kann. Sonnino und Salandra brauchen da für ihre Person jetzt schon kräftig vor, indem sie die „Tribuna“ und die anderen in ihrem Solde stehenden Blätter Italiens veranlassen, dastweise dem Volke einzugeben, daß der Papst an dem unglücklichen Ausgang des Krieges und der großen Notlage in Italien die Hauptschuld trage. „Informationen“ hierüber liest man schon seit geraumer Zeit in der betragten Presse noch demselben System, wie vor mehr als Jahresfrist zum Kriege geübt wurde.

Dies ist das erste Moment der Gefahr für den Vatikan. Das zweite liegt bei England. Der kaltsblütig berechnende Herr, dem der Zweck, England und sich selber zu nützen, jedes Mittel heiligt, hat es durchgesetzt, daß, sooft an Italien liegt, dem Papste jede Möglichkeit genommen werde, eine Rolle in zukünftigen Friedensverhandlungen zu spielen. Wenn einer auf der Welt es ist, der die Rollen der Kriegführenden in diesem Weltkriege richtig einschätzt, dann ist es eben Benedikt XV. mit den führenden Kreisen des Vatikans. Paris besteht eine große Gefahr für England, daß sich dadurch an den Pranger gestellt sieht, zumal es wohl weiß, wie groß moralischen Einfluß der Papst namentlich auch in Amerika besitzt. Deshalb ist Herr Gerg mit allen Mitteln bemüht, den Papst kaltzustellen.

Das dritte Moment der Gefahr für den Vatikan liegt bei Frankreich. Nicht nur für die dortigen Freimaurer, sondern auch für die nationalförmigen und sozialistischen Katholiken ist Benedikt XV. erklärtermaßen der Feind, weil er es abgelehnt hat, die Ungerechtigkeiten Frankreichs mit diesem Kriege zu sanktionieren und weil er entschiedenen Gehalt genommen hat gegen die abgeschwachten Vorwürfe des Kardinals Amette von Paris gegen Deutschland. In keinem Lande der Welt ist der nationale Chauvinismus denart der Beherrschung religiöser Dinge wie in Frankreich. Daher mußte der Rektor der kath. Privatuniversität von Paris, Morf. Bourdillat (Verfasser des Parquillo: L'Eglise et la guerre allemande) einem holländischen Domherrn ganz richtig sagen: „Wenn Benedikt XV. nicht eintritt, daß wir im Rechte sind, dann muß er herunter vom römischen Stuhle und wir wählen einen rechtmäßigen Papst in Vignon.“ Als kurze Zeit darauf Kardinal Lucon, einem der einflussreichsten Kirchenfürsten Frankreichs, dieser Ausspruch mit den Worten vorgehalten wurde, das sei doch wohl lauter Unsinn, entgegnete er darauf: „Das ist unter Umständen durchaus nicht lauter Unsinn!“ Angesichts dessen bedarf es nicht langer Ausführungen. Es bleibt Tatsache, daß die Fäustel der französischen Bischöfe gegen den Papst eingenommen sind, und daß auch im Vatikan, sagen wir es gerade heraus, mehrere Prälaten aus französischen und italienischen Kreisen in des Papstes nächster Umgebung sitzen, die gegen die vatikanische Politik konspirieren und die italienische Regierungs- und sogenannte „Lagenpresse“ mit den vertraulichsten Nachrichten versehen. Der Heilige Vater, welcher über die Genauigkeit solcher Angaben geradezu verblüfft war, hat die strengsten Maßnahmen nach dieser Richtung getroffen.

Und was nun? Alles weist darauf hin, daß, wenn abermals eine italienische Offensive schlagtrifft, oder sogar ein allgemeiner Zusammenbruch der Entente eintritt, die Katastrophe gegen den Papst ins Rollen kommt. Noch wäre es vielleicht Zeit, einzugreifen, aber dieser Eingriff — auf diplomatischem und moralischem Wege — müßte von seiten der neutralen Staaten — besonders von Amerika, Spanien und Holland — geschehen.“

Montenegro Doppelspiel.

Aus den Meldungen über Montenegro läßt sich noch immer kein völlig klares Bild gewinnen. Sicher ist, daß die Montenegriner an Oesterreich das Ersuchen um Einleitung von Friedensverhandlungen gerichtet und die von Oesterreich gestellte Vorbedingung der Waffenstreckung angenommen haben. Unsicher ist, ob der Feind, der ja oft genug Beweise von Hinterhältigkeit geliefert hat, dieses Friedensangebot nur deshalb gemacht habe, um wenigstens einen Teil seiner Truppen in Sicherheit zu bringen, wie jetzt von amtlicher montenegrinischer Seite behauptet wird. Sollte sich diese letztere Annahme bestätigen, so dürfte Montenegro diese schamlose „Kriegeliste“, die mit allen Schwächen „glorifizierter Staaten“ in kräftigen Widerspruch stehen würde, bei späterer Gelegenheit teuer zu stehen kommen. Welche Haltung der Kaiser Nikola, der sich zurzeit auf der Flucht zwischen Rom und Lyon befindet, bei der ganzen Angelegenheit spielte, wird wohl erst später festgestellt werden können, es ist nicht ausgeschlossen, daß er vielleicht sein Land und seinen Thron retten wollte, daß er aber von seiner Familie, zu der bekanntlich auch das italienische Königspaar gehört, seinen Ministern und Generälen überstimmt wurde. Wie dem auch sei: die Waffenstreckung der Montenegriner hat in der letzten Woche große Fortschritte gemacht, auch serbische Truppen, die in den Reihen der Montenegriner mitschlüpfen, wurden entlassen, und die letzten montenegrinischen Hofenstädte sind von den Oesterreichern besetzt. Das bedeutet ohne Zweifel die völlige Unterwerfung Montenegros, wobei das von Nikola mit Beschlag belegte Skutari inbegriffen ist. Ueber die augenblickliche Lage Montenegros berichten noch folgende Meldungen:

Rom, 24. Jan. WTB. Die Tribuna meldet, es mangle in Montenegro an Lebensmitteln und Waffen. Der König habe seine Soldaten mit größtem Kummer verlassen. Er habe sich zur Abreise erst entschlossen, als ihn seine Söhne und seine Minister lebhaft ermahnt hätten, über das Adriatische Meer zu fahren. Die Flotte von Skutari nach San Giovanni di Medua habe der König unter großen Mühseligkeiten zurückgelassen, teils zu Pferd, teils auf einem kleinen, unabweisbaren Wagen und teils zu Fuß. Bei der Ueberfahrt von San Giovanni nach Brindisi auf einem kleinen italienischen Fahrzeug habe es nicht an feindlichen Nachstellungen gefehlt.

Wien, 25. Jan. WTB. Aus dem Kriegespressquartier wird gemeldet: Unser Generalstabesbericht vom 24. Januar erwähnt am Schluß der Mitteilung über Montenegro, daß in Podgoriza Ausschreitungen vorgekommen sind, die mit dem Erscheinen der ersten österreichisch-ungar. Truppen aufhörten. Soweit bisher bekannt gewor-

den ist, bestanden diese Ausschreitungen in einem blutigen Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und bei Podgoriza wohnenden Albanern, der dem bekannten Albanerführer Issa Boleschnag und seinem Sohn das Leben kostete. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Verschiedene montenegrinische Beamte hätten den anrückenden österreichisch-ungarischen Truppen entgegen und haben deren Kommandanten, den Einmarsch in Podgoriza zu beschleunigen, damit Kertegros verhölet werde. Unser Einrückung in Podgoriza traf die Stadt bereits ruhig.

Bern, 24. Jan. WTB. Zur Durchfahrt des Königs Nikola durch Rom schreibt die Idea Nazionale: Mit der Flucht der beiden Könige von Serbien und von Montenegro, sowie mit der Tatsache, daß sich alle Regierungsbehörden der beiden Balkanstaaten in den Schutz der Entente gestellt haben, ist die Sicherheit gegeben, daß von dieser Seite künftig keine unabhängigen, der Sache des Verbändes schädlichen Handlungen, vor allem keine unvorhergesehenen und unvorhersehbaren Lösungen, wie die Waffenstreckung Montenegros, unternommen werden. Trotzdem muß nach wie vor zugegeben werden, daß das montenegrinische Abenteuer für Italien mit einem schweren Verlust abschließt.

Die Besetzung von Skutari und Berat.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt ein alter preussischer Offizier über Skutari und Berat: Das Lagengebilde der Entente, die Kaiser Nikola und der montenegrinischen Regierung Abreise aus Montenegro zur Veranlassung nahm zu melden, Montenegro lege den Krieg fort, ist schnell durch unsere Verbündeten zerfallen worden. Diese gingen mit bemerkenswerter Schnelligkeit an die Aufgabe der Entlassung. Der Armer mußte es darauf ankommen, die fernere Widerstandskraft Montenegros auf alle Fälle zu brechen. Das Eroberungswerk der österreichisch-ungarischen Armee fand eine Krönung in der Einnahme Skutaris.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Der Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Skutari, der kampflöse Abmarsch der serbischen Besatzung und die ohne Kämpfe vor sich gehende Entlassung machen der Legende von dem letzten Widerstand der Montenegriner ein rotes Ende. Das ganze Land des Königs Nikola ist in österreichischen Händen. Dem König sind nun auch die Vorteile verloren, die ihm eine ehrenvolle Erfüllung der den k. und k. Kommissaren erteilten Zusicherungen vielleicht hätte sichern können. Die Enttäuschung wird am bittersten in Italien empfunden werden. Die Festsetzung Oesterreich-Ungarns in Skutari leidet dem Schiffsbruch der italienischen Adelpolitik ein.

Dort bildete schon seit dem Tage, da der Lomgen sich die Unhaltbarkeit der Kampfstellung in Albanien die täglich wachsende Sorge der Verantwortlichen. Diese Sorge wird noch weiter steigen, wenn sich die neuen von der Agence Havas verbreiteten Nachrichten von dem Fortschreiten unserer Verbündeten in Albanien befähigen sollten. Einstweilen bleibt immerhin zu beachten, daß die Einnahme der gar nicht weit südlich von Salona gelegenen Stadt Berat durch die Oesterreicher amtlich noch nicht gemeldet ist, und die in Saloniki eingetroffenen Nachrichten können auf ihren Ursprung nicht kontrolliert werden. Ist es richtig, daß ein gleichzeitiger Vormarsch der nicht weit von einander gelegenen Küstenplätze Durazzo und Salona seitens der österreichischen und bulgarischen Truppen im Gange ist, dann droht der in Salona seit über einem Jahr eingekerkerten italienischen „Sanitätsregiment“ und dem Schreckensregiment des italienischen Schützlings Effend Paschas in Durazzo gleich große Gefahr.

Die „Post“ meint, die Besetzung Skutaris bringe den Krieg in ein neues Stadium. Die Besetzung Durazzos bedeute den Zusammenbruch Albanens. In Salona werde es sich zeigen, wie weit Italien Herrscher über die Adria gewesen sei und später noch sein werde.

Die „Germania“ schreibt: Die Behauptung von einem Ausbruch der österreichisch-ungarischen-montenegrinischen Verhandlungen war nur ein ganz gewöhnlicher Spinnwebel. Der Fürst der schwarzen Berge hat das Pech gehabt, bei

Joseph im Schnee.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.)

„Das ist der Bruder der Pfarrerin,“ sagte Toni noch im Hinausgehen zur Röttmannin, indem sie Eduard vorbeist.

Dieser sprach nicht auch eindrucklich zur Röttmannin, sie gab ihm keine Antwort, keinen Laut ließ sie hören und schaute ihn immer funkelnd den Augen an.

„Es ist bald Zeit, daß man in die Kirche geht,“ hieß es nun, und der ganze Lapp vorließ die Stube. Als man sich vor dem Hause sammelte, hörte man oben in der Stube rufen: „Die Röttmannin soll leben, sie hat ihr Jawort gegeben!“

Es war die Stimme Hölzles, er kam triumphierend die Treppe herunter, alles schrie Hoch und abermals Hoch, das Horn schallte drein, die Rollen klingelten, eine Stimme schrie vom Fenster heraus, man höre sie nicht.

Unter Hörscherung und Gesang zog man den Wald hinauf, dem Dorf zu. Toni ging neben Martina. Auf der ersten Höhe sagte sie: „Seht, muß ich umkehren ich mücht gern mit euch in die Kirche und mücht gern bei die bleiben, aber ich weiß nicht, was das ist, jetzt überfällt mich eine Angst, daß mein Vater von all dem Lärm nicht auf-

gewacht ist. Ich bin kein braves Kind, ich hab nicht nach ihm gesehen. Gut Nacht, Joseph,“ sagte sie, diesem die Hand reichend, „gut Nacht alle miteinander.“ Sie ging an Eduard vorbei, ihre Hand suchte und auch die Hand Eduards, aber sie gaben doch einander die Hand nicht vor den Menschen.

„Gut Nacht,“ sagte Eduard leise, und sie erwiderte ebenso leise „Gut Nacht“. Hölzle brachte ihr noch ein schallendes Hoch aus, als sie zur Röhle zurückkehrte, und alles stimmte mit ein. Adam trug den Joseph auf dem Arm; er hatte ihm die neuen Kleider angezogen und die neuen Stiefel, und endlich mußte er dem Großvater nachgeben, daß das Kind neben ihm herführt.

Auf der Anhöhe vor dem Dorfe schrie Hölzle mit der letzten Kraft seiner Stimmittel: „Halt! Halt!“

Hier lag der Wolf noch im Feld, wo ihn Adam hingeschleudert hatte. Adam sahete seinen Sohn zu dem toten Tiere und sagte: „Steh, den hab ich toteschlagen mit meinem Knüttel.“ Joseph ließ sich aber durch kein Blüthen und kein Schellen dazu bewegen, den Wolf zu berühren, er fürchtete sich. „Es ist gut, daß du in Vaters Gewalt kommst,“ sagte Adam, „wenn noch länger gedauert hätte, du wärst kein Röttmann geworden.“ An der rechten Hand führte er drauf seinen Sohn, an der linken schleppte er den Wolf. So gingen hinein bis vor des Schilder-Davids Haus.

Siebzehntes Kapitel.

Großes im kleinen Hause.

„So, das habe ich noch zu sagen vergessen, der Hei-

denmüller,“ hatte Leegart gesagt, als sie plötzlich durch das Gesträuch vor dem Hause unterbrochen wurde.

„Er ist gefunden! Der Joseph ist da.“ Die Weiber rannten vor das Haus und fragten: „Ist niemand verunglückt?“

„Alles wohl,“ Alles,“ hieß es zur Antwort. Leegart blieb unverrückt auf ihrem Platze sitzen, sie stemmte nur ihre Füße um so fester auf den Schemel, der jetzt so seltsam zu glitzern begann, nahm schnell eine Priese der Beuhigung, und betrachtete die Socke mit jenem Blicke, der da spricht: dich krieg ich nicht mehr in die Hand.

„Der Joseph ist da!“ rief der vorausstürmende Hölzle der Leegart zu.

„Und meine Socke ist fertig!“ entgegnete Leegart in der beschworenen Zuversicht, daß sie den Joseph durch ihr unausgerichtetes Nadeln am Leben erhalten habe. Da indes der eifrigste Hölzle nichts darüber bemerkte, fragte sie: „Wo hat man ihn gefunden?“

„In der Heidenmühle.“

„Ich hätte eigentlich nicht zu fragen brauchen,“ beteuerte Leegart, mit stolzer Ruhe um sich blickend, „ich habe gewußt, wo er ist, ich hab den Weg angegeben, den er gegangen ist; eben in der Mühle, wo das Gesträuch gekommen ist, hab ich das Wort gesagt: der Heidenmüller. — Die Weiber müssen mir alle bezeugen.“

Für Leegart war das vor allem das Wichtigste, daß sie so weise war, auch dahin sehen zu können, wo sie nicht ist. Als alle in die Stube kamen und Martina ihr die

Ausbruch des
treten. Den
kluden habe
jetzt beinahe

Saloni
französisches
heute morgen
den Schaden
nensträngen un
und bulgarisch
Bulgaren m
auf Durazzo
zehr.

Ueber
bischen Herr
100 000 M
noch mit Gew
rial fast völlig

Die Röll
im Nischen Ar
gerückte Beir
Ortiz enthielt
kannte Versch
Füllensmords
Schiff.) nicht
Ungarn abzul
zu unterfühen
einandergeselt,
lands Verfügen
auf seine bem
zum letzten Bl
Aus Wle
der Abäder de
Anarchie Ca
Minderjährigk
schwerem Kere
stelt zu There

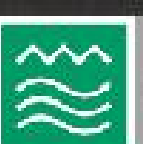
Die Kam
Athen,
Die Eröffnung
Feierlichkeiten
königliche Ver
wobei die Abg
ausbrachen. G
mer sich verlor
nicht bestimm
an der Kam
Bern, 2
Eröffnung der
Abgeordneten
größten Bege
feinereit Er
diese Abgeord

Athen,
richtig, daß die
fassung der fre
und auch berei
Feldzug gema
verworfen über
und serbische

London,
nicht erzählt or
Architekten zu
lassen wird. S
Kronprinz Al
jahrliche Ser
wurden bereit
Kommission un

Hände drückte
da sagte Leeg
hin gesagt, in
der Hölzle ge
müller gesagt
deinen Adam

„Es ist ja
Leegart
dafür gelten,
bei sich weiß
traten, wie wo
ihre kommen m
hab ich vorau
Hand hält, un
bei mir ist es
glühiges Tier
so kommen mi
ist nichts verb
dabei ebenso h
„Ich hab
gort, da sind
„Gut, ab
lina, bring den
wieder da stand
mutter nichte h
und nahm ihre
Alles lachte,
um und um se
sie nicht hören
die Hand und



Ausbruch des großen Krieges auf die verkehrte Seite zu treten. Den Esig werden besonders die Italiener zu klünden haben, weil ihr albanisches Expeditionsgeheft jetzt beinahe eingeschlossen ist.

Gegen Valona und Durazzo.

Saloniki, 24. Jan. WTB. Agence Havas. Ein französischer Luftschwaber von 45 Flugzügen beschloß heute morgen Monastir (Bitolja) und verursachte bedeutenden Schaden am Bahnhof, an den Kasernen, den Schienensträngen und Munitionslagern. Oesterreichisch-ungarische und bulgarische Truppen haben Bericht genommen. Die Bulgaren marschieren auf Valona, die Oesterreicher auf Durazzo los, wo Essad Pascha Truppen zusammenzieht.

Ueber die Stärke des noch Albanien gesicherten serbischen Heeres meldet die „Post. 3.“, sie betrage rund 100 000 Mann mit 3500 Offizieren. 50 000 Mann seien noch mit Gewehren versehen, während das Artilleriematerial fast völlig verloren gegangen sei.

Des Zaren Kriegsschuld.

Die „Rdn. 3.“ schreibt: „Az Es“ zufolge fand man im Archiv des Kronprinzen Alexander zwei an diesen gerichtete Briefe und ein Telegramm des Zaren. Der erste Brief enthält den Befehl, die Narodny Obrana (die bekannte Verschwoerer-Gesellschaft, die die Ausführung des Fürstenmordes von Serofimo auf sich genommen hat, D. Schöffel.) nicht aufzulösen und das Ultimatum Oesterreich-Ungarns abzulehnen, da er geneigt sei, Serbien bewaffnet zu unterstützen. Im zweiten Brief werden die Erfolge auseinandergesetzt, welche Serbien erreichen könne, wenn Kshlands Verfügungen befolgt würden. Der Zar beruft sich auf seine bewaffnete Macht und fordert Serbien auf, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.

Aus Wien wird dem „Lok-Anz.“ gemeldet: Einer der Mörder des Czarenzogs Franz Ferdinand, der serbische Anarchist Cadinovic, der in dem Prozeß wegen seiner Minderjährigkeit nicht zum Tode, sondern nur zu 20 Jahren schwerem Kerker verurteilt wurde, ist in der Minderstrafanstalt zu Theresienstadt an Lungentuberkulose gestorben.

Die Kammereröffnung in Griechenland.

Athen, 25. Jan. WTB. Agence Havas meldet: Die Eröffnung der Kammer fand gestern unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Ministerpräsident Skoufaldis verlas die königliche Verordnung, durch die die Kammer eröffnet wird, wobei die Abgeordneten in den Ruf: „Es lebe der König!“ ausbrachen. Es folgte die Eidesleistung, worauf die Kammer sich vertagte. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht bestimmt. Die Abgeordneten des Norddephus nahmen an der Kammereröffnung teil und leisteten den Eid.

Bern, 24. Jan. „Secolo“ meldet aus Athen: Zur Eröffnung der Kammer befindet sich der größte Teil der Abgeordneten in Athen, darunter 16 Abgeordnete der norddephischen Bezirke, wegen deren Zulassung die Entente-Minister leinertzeit Einspruch erhoben. Die Regierung habe über diese Abgeordneten einen Beschluß noch nicht gefaßt.

Die Serben auf Korfu.

Athen, 24. Jan. (WTB. Reuter.) Es wird berichtet, daß die griechische Regierung nichts gegen die Niederlassung der serbischen Regierung in Korfu einzuwenden hat und auch bereit ist, die Sorge für die im mozedonischen Feldzug gemachten Kriegsgefangenen zu übernehmen. Sie verweist aber darauf, daß sich bereits zahlreiche griechische und serbische Flüchtlinge im Lande befinden.

London, 24. Jan. WTB. (Reuter.) Daily Chronicle erzählt aus Korfu, daß der serbischen Regierung das Archipelion zu entlassen ist, weshalb sie sich in Korfu niederlassen wird. Das Archipelion wird von König Peter oder Kronprinz Alexander bewohnt werden. Täglich werden zahlreiche Serben ausgeschifft. In der Sanitätsstation wurden bereits Tausende durch die französische medizinische Kommission untersucht. Die Flüchtlinge leiden am meisten

Hände drückte — sie zerdrückte dabei eine heimliche Pflanze, die sagte Leegart wieder: „Ich hab's gemerkt, ich hab's vorherhin gesagt, in der Heidenmähle ist er. In der Minute, wo der Hölzle gekommen ist, habe ich noch das Wort Heidenmähle gesagt, und ich prophezeie dir, Martina, du kriegst deinen Adam.“

„Es ist so! Es ist so! Da kommt er!“ rief Martina. Leegart schaute demütig zu Boden, sie wollte nicht dafür gelten, daß sie prophezeit hätte, wenn nur sie es bei sich weiß. Sie nickte allen zu, die in die Stube eintraten, wie wenn sie sagen wollte: Ich hab's gemerkt, daß ihr kommen müßtet, ich hab alles vorausgesehen, und genau hab ich vorausgesehen, wie der Adam den Joseph an der Hand hält, und das von dem Wolf habe ich auch gesehen, bei mir ist es nur eine Kreuzgatter gewesen, aber ein böses, giftiges Tier ist das eine wie das andere. Es hat alles so kommen müssen. Sie war über nichts verwundert. Mit ihr nichts verborgen, sagten ihre Mienen, und sie schnappt dabei ebenso heimlich als behaglich.

„Ich hab drei Vater,“ rief der kleine Joseph. „Leegart, da sind meine drei Vater.“

„Gut, aber geh jetzt schlafen,“ befahl David. „Martina, bring den Joseph ins Bett! Gottlob, daß wir alle wieder da sind!“ schrie er seiner Frau ins Ohr. Die Großmutter nickte lächelnd. „Hast Du geschneit?“ fragte sie und nahm ihrem Kanne noch einige Halme aus dem Haor. Alles lachte, die taube Großmutter lachte ergründlich mit, um und um schauend, sie sah von jedem Gesicht ob, was sie nicht hören konnte. Sie richtete dem Spindel-Rittmann die Hand und sagte: „Segt Euch, legt Euch nur.“

unter Erschöpfung. 20 starben an den Folgen von Entbehrungen im Zelte. Die Franzosen versorgen die serbischen Soldaten mit neuen Ausüstungsgegenständen, sobald sie sich von den durchgemachten Strapazen erholt haben.

Deutsche U-boote vor Saloniki.

Mailand, 24. Jan. WTB. In der Torpedierung eines englischen Transportschiffes durch ein deutsches Unterseeboot bei Saloniki erzählt der Corriere della Sera noch folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Transportschiffes, das von England kam, erfolgte gestern früh 7 Uhr außerhalb des Salonikler Hafens nahe bei Stan Capo. Das Schiff hatte 100 Soldaten und 150 Mann an Bord, sowie 200 Kanister und Munition. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Man sucht einen Teil der Munition, sowie das Schiff zu bergen.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 26. Januar 1916.

Lehrentafel.

Das Eisenkreuz 1. Klasse hat Stadtbaurmeister König von Calw als Leutnant und Batterieführer bei einem Fußartillerieregiment für besonders hervorragende Leistungen erhalten.

Kriegsverluste.

Die k. k. Verlosung Nr. 339 verzeichnet: Ritter, Oswald, Calw, gefallen Verlosung: Es ist zu ergänzen: Herr, Philipp, Calw, gefallen. Dietrich, Georg, Calw, bisher schwer verwundet, gestorben.

Die k. k. Verlosung Nr. 413 verzeichnet: Kresspaß, Josef, Calw, bisher schwer verwundet, gefallen.

Zur Verwendung ausgeschieden: Eine Oberpflanzentstelle in Nagold.

Der Kranken-Unterstützungsverein hielt seine gutbesuchte halbjährige Hauptversammlung im Gasthaus 1. Traube ab. Vorstand Beerstecher eröffnete die Versammlung mit kurzer Begrüßung. Schriftführer S. Raaf verlas den Rechenschaftsbericht, nach dem die Einnahmen A 406.16, die Ausgaben A 376.80, somit der Kassenbestand A 29.36 betragen. Zu verzeichnen waren 5 Sterbefälle und 376 Krankentage. Das Gesamtvermögen beträgt A 3272.96, in letzten Halbjahr A 3342.21, somit also eine Vermögensabnahme von A 69.96. Die Mitgliederzahl ist 219, (abgerufen 1). Der Antrag, jährlich nur eine Hauptversammlung abzuhalten, wurde von der Versammlung abgelehnt. Der Vorstand schloß die Versammlung mit dem Wunsch, die im Felde stehenden Mitglieder möchten bei der nächsten Hauptversammlung wieder anwesend sein.

Falsche Zweimarckstücke mit der Jahreszahl 1876 und dem Bildnis des Königs Karl von Württemberg wurden in Pforzheim angefallen.

Garrweiler. Am Montagvormittag führte in der Scheune seines neuerrichteten Hauses der frühere Zimmermann Gottfried Henzler ab und zog sich einen Schädelbruch zu. Der noch in den besten Jahren stehende Mann ist gestern seiner schweren Verletzung erlegen.

Aus den Nachbarbezirken.

Rotenburg. Die Kraftwagenverbindungen Rotenburg-Hurlingen und Rotenburg-Remlingen sind aus in dem Kriegszustand liegenden Gründen eingestellt worden und durch Postboten-Fahrer ersetzt.

Rotenburg. Nach ergangener Entscheidung wird Rotenburg Standort eines neuen Rechtsdepots. Dessen Führung ist Hauptmann Sehle übertragen, im Jolldorf Oberst J. und Vorstand des hiesigen Landesgefängnisses. Da die Klasse Parkettböden, elektr. Licht und schöne Lage hat, kommen die Rekruten in keine schlechten Verhältnisse.

Calw. Die Gesellschaft Fahnacht aus Bögern brachte am Sonntag die Oberammergau'er Passionsspiele im Bad. Hof zur zwölften Aufführung. Die Darstellung war eine überaus würdige und besonders gut war die Rolle von

Adam reichte ihr von selbst die Hand und rief mit gemalteter Stimme ihr ins Ohr: „Grüß Gott, Schwiegermutter!“

Die Schilder-Daavid wich einen Schritt zurück, wie wenn sie einen Stoß bekommen hätte. „Ich hör schon. Ich bin nicht so taub,“ sagte sie auf der Ofenbank vor sich hin und betrachtete schon die großen Männer und die großen Hände.

Das kleine Haus des Schilder-Daavid war nicht für die Rittmänner gemacht. Vater und Sohn reckten fast an die Decke, wenn sie aufrecht standen.

Der kleine Joseph sah eine Welle auf dem Schoße des Soldat-Rittmann. David war eifersüchtig und last böse auf das Kind, das so schnell an andere Menschen sich gewöhnt.

„Schenk mir deinen großen Wolfshand,“ sagte Joseph zu Großvater Rittmann, und dieser erwiderte: „Er ist dein.“

„Du bist mein,“ sagte Joseph zu dem Hunde, aber einstimmen mußte er ihn noch dem Großvater lassen, denn der Hund ging nicht mit ihm.

„Bring eins den Joseph ins Bett,“ befahl David jetzt wiederholt. Die Großmutter verstand an den Lippen ihres Mannes, was er sagte, sie nahm den kleinen Joseph und ging mit ihm nach der Dachkammer. Raum war die Tür hinter Großmutter und Enkelchen ins Schloß gefallen, als Leegart vortrat und mit einer Bestimmtheit und Festigkeit, die alle staunen machte, ausrief: „Und jetzt, Martina, jetzt geh dich zur Hochzeit an. Ich geh dich an, ich habe dies versprochen. Ihr Männer, wenn ihr rechte Männer seid, so macht, daß heute nacht noch Adam und Martina getraut

Christus und Judas besteht. Die ganze Aufführung war von heiligem Ernst getragen und erzielte einen großen Erfolg bei den sehr zahlreichen Zuschauern. 20 % der Kosteinnahmen und noch ein Teil der Reizeinnahmen kam der Kriegsfürsorge für den Bezirk zu statten.

Widbald. Nach schwerer Krankheit ist im 56. Lebensjahre Geheimrat Hofrat Dr. med. Theodor Weizsäcker in Stuttgart, wo er einen längeren Urlaub zur Erholung zubrachte, gestorben. Er war der Sohn des nachmaligen Präsidenten der Generaldirektion der Posten und Telegraphen und wurde im Jahre 1892 als ärztlicher Leiter der K. Badenstation und Vorstand des Landesbathospitals hierher berufen, wo er bis zu seinem Tode erfolgreich gewirkt hat.

Stuttgart. Der Parteisekretär der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs, E. Staudenmayer, der seit sieben Jahren die Geschäfte des Parteisekretärs führte, wird als Nachfolger des verstorbenen früheren Parteisekretärs Kleins den Posten des Redakteurs des Neuen Alldozers in Ebingen vom 1. April an übernehmen.

Stuttgart. Zur Gedrterung der sozialdemokratischen Parteikrisis fand am Sonntag in Stuttgart eine Landeskonferenz der Sozialdemokraten Württembergs statt, in der der Vorsitzende Fischer über die Tätigkeit des Landesvorstands berichtete. Nach dem Ausschließen der mit Julian Vorchardt marschierenden Ersipien-Wesinger-Gruppe aus der Parteiorganisation sei die Organisationseinheit gewahrt und es bestehe in allen grundlegenden Fragen Uebereinstimmung der Anschauungen. Reichstagsabg. Keil unterstützte die erneute Friedensaktion der Fraktion und die fortgesetzten Bemühungen des Parteivorstands, zu einer Verständigung mit den sozialistischen Parteien der Weststaaten zu kommen, und stellte diesen Bestrebungen die friedensfeindliche Haltung der englischen und besonders der französischen Sozialisten, die auf dem französischen Sozialistenkongreß ihren schärfsten Ausdruck fand, gegenüber. Eingehend wurde die Sonderaktion der 20 Reichstagsmitglieder besprochen, die unter Würdigung der militärischen und politischen Gesamtlage völlig unbegründet wäre, wenn sie nicht den Zweck verfolgte, dem Wachstum der Opposition innerhalb der Partei zu dienen. Von allen Rednern wurde den grundsätzlichen Anschauungen der Reichstagsfraktion zugestimmt. Die Konferenz nahm eine Entschliessung an, in der sie ihre Zustimmung zu den Beschlüssen des Parteivorstandes ausspricht und aufs neue ihr Einverständnis mit der von der Reichstagsfraktion seit dem 4. August 1914 vertretenen Politik, die dem Lebensinteresse des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterbewegung entspricht und die auch weiterhin durchgeführt werden müsse, erklärt. Sie erkennt an, daß vom Parteivorstand und der Reichstagsfraktion in keinem Augenblick die Pflicht veräußert wurde, auf den daselbstigen Friedensschluß hinzuwirken und begrüßt die Bereitschaft der deutschen Regierung, auf der Grundlage einseitiger Vorschläge in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Sonderaktion eines Teils der Reichstagsfraktion wird aufs schärfste verurteilt und der Parteivorstand ersucht, den immer stärker hervortretenden Spaltungstendenzen mit allen Mitteln entgegenzuwirken. Die Einberufung eines Parteitagss soll vom Parteivorstand einer Prüfung unterzogen werden.

Erdbebenswarte Hohenheim. Am Montagvormittag von 8 Uhr ab zeigten sämtliche Instrumente in ausgeprägter Weise ein sehr starkes Erdbeben auf, dessen Herdentfernung sich zu 2450 Km. ergibt. Da die Aufzeichnungen gleichmäßig erkennen lassen, daß die Erdbebenwellen aus südöstlicher Richtung bei uns eintrafen, ist mit gewissem Recht anzunehmen, daß der Herd des Erdbebens in Kleinasien sich befindet. Es ist zu befürchten, daß dieses Erdbeben von zerschütternder Wirkung begleitet war.

Waidlingen. Hier traf aus unferer Nachbargemeinde Korb die Nachricht ein, daß die Frau des Bauern Rudolph Singer aus Berauwerkung wegen der schlechten Behandlung seitens ihres Mannes ihrem halbjährigen Kind und dann sich selbst mit einem Küchenmesser den Hals ab-

wenden. Ihr könnt, wenn ihr wollt und nicht nachgebt. Ihr Rittmänner, jetzt gibts ein Rittmannsfräulein, wo ihr euch zeigen könnt. Jetzt soll der Spindel einen harten Stoß spalten, und du, Saul, sollst Vorspann sein. Was schaut ihr mich so an? Geh! zum Pfarrere, und ich sage euch, ihr bringts zurecht. Ich sage euch, und ich weiß, was ich sag. Komm, Martina, ich geh dich an. Du sollst nicht am Tag gehen und dein Gesicht verhallen, du hast dich lange genug gegrämt und geschämt. Komm.“

Sie zog Martina mit in die Kammer, alle sahen ihr staunend nach, niemand redete ein Wort. Bald kam Martina festlich gekleidet in die Stube zurück. Adam ging auf sie zu und zeigte ihr, ohne daß es die anderen sahen, etwas, das eingewickelt und mit einem besonderen Band in seinem Gebirge bestickt war. Dann wendete er sich in die Stube und sagte: „Vater, Schwiegermutter, es ist am besten so. Kommt mit uns zum Pfarrere. Noch heute muß er uns zusammengeben.“

„Es wird nicht gehen.“

„Wir wollen's probieren.“

„Noch eine Hauptsache,“ hielt jetzt der Schilder-Daavid auf. „Wenn man sich zum Aufgebot meldet, muß man den Katechismus und besonders die 3-Hegebote kennen. Kannst du mir sie noch herlesen, Adam? Du schweigst! Hier hast du den Katechismus von Joseph, geh in die Kammer und wiederhol es schnell.“

„Ich helf dir,“ sagte Martina und ging mit Adam in die Kammer.

Das war aber ein schwer Stille Arbeit. (Fortsetzung folgt.)



zusammen versuchte. Während das Kind am gleichen Abend seinen Verletzungen erlegen ist, dürfte die Frau mit dem Leben davonkommen. Das Gericht hat sich der Sache angenommen.

Obernberg. Bei der polizeilichen Nachprüfung der von den Besitzern angemeldeten Getreidemenge wurde in einer Gemeinde des Oberamtsbezirks nicht weniger als 149 Zentner Getreide als zu wenig angemeldet festgestellt. Das nicht angemeldete Getreide wurde natürlich beschlagnahmt und die Besitzer haben neben der Strafe noch den Schaden zu leiden.

Obernberg. Am Sonntagabend wurde gegen den um 6 Uhr in Luthausen abfahrenden Personenzug unweit des ersten Bahnhofs ein faulstücker Stein geschleudert. Der Stein flog durch ein Fenster, das in Luthausen ging, in einen beladenen Personenwagen. Der Tod verdächtig sind laut „Schwarz, Roten“ junge Burschen, die vom Bahnhofsamt aus den Feldweg gegen Trolingen einschlugen.

Legte Nachrichten.

(Samstags G.K.G.)

Thon, 25. Jan. W.B. Der König von Montenegro ist mit dem Kronprinzen Danilo, dem Prinzen Peter und der Prinzessin Milica, sowie Gefolge gestern nachmittag hier angekommen und im Hotel abgestiegen. Es fand großer Empfang statt.

Genf, 26. Jan. Schweizer Blättern zufolge stellte die Berliner Zeitung „L'Assace“ in einem von der Zensur durchgeschlossenen Artikel fest, daß die französischen Verluste sich bereits auf 1500000 Mann bis jetzt belaufen. (S. 3.)

Berlin, 26. Jan. Tel. Aus Zürich meldet die Nat.-Zg.: Schweizerische Blätter melden: Essad Pascha ist mit der albanischen Regierung und den Ententegegnern in Valona eingetroffen. Alessio ist von den Konsuln des Vierverbands verlassen. Der Tagesanzeiger meldet bestänigend, daß der italienische Rückzug aus Albanien allgemein ist. Der Presse-Telegraph berichtet, daß die Aufgabe von Valona unmittelbar bevorsteht. (R. 1.)

Frankfurt a. M., 26. Jan. (Tel.) Aus Petersburg meldet die Frankf. Z.: Hier liegen Nachrichten vor, wonach zwischen der bulgarischen und griechischen Regierung wichtige Verhandlungen stattfinden. Grie-

chenland sei die Befriedigung seiner Ansprüche in Südwestrussland zugesichert worden. (R. 1.)

Frankfurt a. M., 26. Jan. Tel. Die Frankf. Z. meldet aus Lugano: Die Einnahme von Stuari übertraf die in Italien nicht, da man die Unmöglichkeit des Widerstandes wegen des Mangels an Artillerie kannte. Nammeh gilt Montenegro als verloren. Sogar der Corriere rechnet mit der Auflösung des montenegrinischen Heeres, nachdem zahlreiche Abteilungen kapituliert haben. (R. 1.)

Wien, 26. Jan. W.B. Amtliche Mitteilung vom 25. Jan. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden wieder verschiedene Teile unserer Nordostfront unter russischem Geschützfeuer. An vielen Stellen war die Aufklärungsrichtung des Feindes sehr lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kroater Front beschloß die feindliche Artillerie die Oriskosten Erto (Sub'carin) und Baldonago (Suganata). Am Götzer Brückenkopf sind bei Celavija wieder Kämpfe im Gange. Gestern abend war die Tätigkeit der italien. Artillerie an der kassensländischen Front stätslich lebhafter.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt von statten. Überall, wo unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet.

In Stuari erbeuteten wir 12 Geschütze, 500 Gewehre und 2 Maschinengewehre. Alle aus dem feindlichen Lager kommenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind jetzt erloschen. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt sich. In weissen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzugs völlig bedeutungslos.

Konstantinopel, 26. Jan. W.B. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront dauern die Stellungskämpfe bei Kut el Amara an. Englische Streitkräfte, die aus der Richtung von Imam Aggarbi kamen,

gelassen am 21. Januar unter dem Schutze von Luftschiffen unsere Stellungen bei Mesulhid, etwa 35 Meilen südlich von Kut el Amara, auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte 6 Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einige Kilometer nach Osten zurückgetrieben. Auf dem Schlachtfeld zählten wir 3000 tote Engländer. Wir nahmen einen feindlichen Hauptmann und einige Soldaten gefangen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein Waffenstillstand von einem Tag, um den der feindliche Oberbefehlshaber, General Palmer, ersucht hatte, um seine Toten zu begraben, wurde von uns bewilligt. Gefangene erklärten auf unsere Fragen, daß die Engländer außer den Verlusten, die sie in dieser Schlacht erlitten, weitere 3000 Tote und Verwundete in den vorhergehenden Kämpfen bei Scheil Said verloren haben.

Infolge unseres Angriffs auf eine andere engl. Kolonne, die westlich von Roma in der Richtung von Romesta vorzugehen versuchte, wurde der Feind zum Rückzug gezwungen, wobei er 100 Tote zurückließ. Wir erbeuteten eine Anzahl Kanonen und 100 Felle. Sonst nichts von Wichtigkeit.

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule
E. Zepf'sches Institut, Stuttgart.
 Streng getrennte, allgemeine und höhere Handelsklassen für Damen und Herren — Lehrpläne kostenlos. — Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen. — 156 Schreibmaschinen. — Musterkontore

Büchertisch.
 Ausgabe unserer Bücher im Krieg. Zusammengefasst von Dr. jur. Fr. Coeling (Büchertisch zum großen Krieg. Nr. 72/73) 20 Bf., 10 Bf., 100 Bf., 100 Bf., 11,50 Bf. — Berlin W. 35, Verlag des Evangelischen Bundes.

Wetter am Donnerstag und Freitag.
 Schneefälle, meist trocken und zu Frost geneigt.
 Hierzu das Plauderstückchen Nr. 4

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Eichhorn. — Druck und Verlag der G. M. Scherer'schen Buchdruckerei (Rudolf Scherer) in Stuttgart.

Schönbrunn.
Langholz-Verkauf.
 Die Gemeinde verkauft aus Waldteil Weggewegle und Halde in einem Los
 194 Stück gemischtes Holz I. Klasse, 1 Stück 2,28 Fhm. II. Kl., 13 Stück 21,67 Fhm. III. Kl., 43 Stk. 44,51 Fhm. IV. Kl., 75 Stk. 45,41 Fhm. V. Kl., 58 Stück 19,55 Fhm. VI. Kl., 4 Stück 1,05 Fhm.
 Angebote sind beim Schultheißenamt einzulegen bis
Mittwoch, den 2. Februar 1916,
 nachmittags 2 Uhr.
 Die Eröffnung findet zur gleichen Zeit auf dem Rathaus statt, welcher die Submittenten anwohnen können.
Gemeinderat.

Bitte ausschneiden!
Zeitungsbestellschein.
 An das R. Postamt hier.
 Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Exemplar des „Gesellschafters“
 Amtsblatt für das Oberamt Nagold.
 (Bezugspreis vierteljährlich im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr nur 1.40 M., im übrigen Württemberg 1.50)
 für die Monate Februar und März
 Name _____
 Wohnort _____
 Straße und Hausnummer _____
 Wird die Zeitung am Posthalter abgeholt, so fällt das Bestellgeld weg.

R. Forstamt Nagold.
Holz-Verkauf.
 Am Freitag, den 26. Jan., nachm. 3 Uhr in Oberjettingen, „Traube“, aus Staatswald Forst:
 21 Am. Scheidholz; aus Herrenplatte, Sulgerfeld und Jägerwies; 33 Fächellose Stangenreißig; aus Winterhalde; 6 Lose Stockholz im Boden.

R. Forstamt Stammheim, Ob. Calw.
Laubholz-, Stammholz-, Beigholz- u. Reifig-Verkauf.
 Am Montag, den 31. Jan., vorm. 9 1/2 Uhr im Köhler in Stammheim aus Staatswald Ob. Hirschloch 1 Eiche IV. Kl. mit 0,2 Fm. aus Schreißberg, Rutenheimerberg, Waldsteige, Brühlberg, Hirschloch, Oberack, Markhan, Dackengart:

Rm. Buchen: 22 Schärer, 30 Prügel, 1 Akazien-Kofer, 2 m lang. Anbruch: 20 gemischtes Laubholz, 73 Nadelholz, 720 gebund. Buchene Wellen; 64 Fächellose ungeb. Reifig geschägt zu 11900 Wellen, teils Nadelreißig mit Buchen, teils Nadelstängler-Reifig.

Nagold.
 Mehrere gut gewöhnliche, trüchtige

Kühe
 und
Kalbinnen
 hat zu verkaufen.
 Zu erst. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Moderne Nähmaschinen von Mk. 50 an
 teils wie neu
 liefert gut, billig und reell. — Langjährige Garantie.
Bequeme Zahlungsweise auch in kleineren Monatsraten gestattet.
 Man verlange m. Preisbücher mit näherer Auskunft.
Stephan Gerster, Reutlingen
 — Gegründet 1885. —
 Platzvertreter überall gesucht, auch passend für Kriegerfrauen.

Sichere Existenz!
 In Reutlingen wird ein gutgehendes, gemischt. Warengeschäft mit Viehhandlung krankheits halber sofort billig verkauft, bei kleiner Anzahlung. Näheres durch **Karl Witzmann, Nagold.**

Kuverts mit Firma-Ausdruck liefert **G. W. Zaiser.**
Gustav-Adolf-Mädchen-Berein
 fällten Kaisers Geburtstag aus.
 Frau Stadtpf. Schairer.
 Nagold.

Lehrlingsgesuch
 Ein ordentlicher Junge findet im Frühjahr eine Lehrstelle bei **Fr. Gabel, Schreinermeister.**
 Nagold.
 Ein jüngerer

Knecht
 kann eintreten bei **Oekonom Grüninger, Burgstraße.**

2 Ruhgeschirre
 aus meinem Schuppen entwendet hat, wird aufgefodert, diese wieder zurückzubringen, andernfalls wird er gerichtlich verfolgt, da er erkannt ist. **M. Moser.**
 Nagold.
 Einem **Brauer**
 sucht **Mayer zur Krone.**
 Gesucht wird sofort ein einfaches **Mädchen**
 in kleine Landwirtschaft für Haus- und Feldarbeit. Familienanschluss zugesichert.
 Angebote an die Geschäftsst. ds. Bl.

Schöner...
 mit...
 1.35 A...
 1.40 A...
 1.50 A...
 21
 Die
 Dekan...
 Beginn...
 Schule...
 E...
 In der...
 und...
 in...
 neue...
 Der...
 theoret...
 Fernwe...
 diese...
 als...
 Die...
 Jahres...
 h...
 Prüfung...
 ein...
 Re...
 und...
 f...
 selb...
 le...
 w...
 T...
 F...
 mel...
 w...
 w...
 h...
 f...
 1...
 Stuttg...
 wollen...
 Rindvieh...
 geb...
 Nagold,
 Forst...
 B...
 Amtlich.
 Die...
 von...
 Dell...
 zum...
 Gott...
 Das...
 Durch...
 Viel...
 Wir...
 daß...
 Wir...
 Der...
 Du...
 Nun...
 R...
 Das...
 Und...
 Die...
 Unser...
 „Dell...
 er...
 gef...
 w...

